Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 36 (1910)

Heft: 51

Rubrik: Ich bin der Düfteler Schreier

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Krampustee.

Was das ist und wo er wächst möchtest Du gern wissen?
's ist ein abgebrühtes Kraut, kaum ein Leckerbissen.

Aber 's Drum und Dran, das schmeckt lieb und süß entschieden;
Wird dem Trinker auch gestört seines Herzens Frieden.

Denn die Marke Krampustee stammt von Wienerinnen,
Die berühmt auf dem Gebiet: Aufmachung-Ersinnen.

Also nicht den Krampustee, die — die ihn kredenzten
Schuld trifft, daß um dies Getränk alle bald scharwenzten.

Krampusfarbig angetan, schik mit Häubchen, Schürzen
Rot mit schwarzen Tüpferl drin, das Milieu zu würzen,

Kamen Damen angeschwebt, Krampustee zu spenden, —
Krampus hier und Krampus da — Krampus aller Enden!

Einem neuen Kinderheim kam der Scherz zu gute,
Manchem großen Kind noch lang spuckt der Tee im Blute.

Krampustee zum Liebestrank ward in frohen Stunden,
Sicher hat Kramp-(B)usserln man auch dabei erfunden. -ee-

Sarah's Jungbrunnen.

Nun hat man Sarahs Memoiren,
Ein Band, der stärker fast als sie!
Draus kann leicht jedermann erfahren,
Wie man sich jung erhält en vie.

Sie spendet Lob den heißen Bädern,
Als einem Jungborn, dem nichts gleich.
Wär' runzlig auch die Haut und ledern,
Heiß Wasser macht sie sammetweich!

Warum sie kaltes nicht erkoren,
Dem viele spenden Lob und Preis?
An dem Gradirwerk wär' gefroren
Ein jeder Tropfen ja zu Eis! -ee-

Ich bin der Düfteler Schreier
Jedoch kein Diplomat,
Drum schau' ich nicht in die Karten
Dem hohen Bundesrat.

Zum Beispiel und zum Exempel:
Betreffend den Gotthardvertrag,
So hoff' ich, es kommet für uns doch
Ein Resultat an den Tag.

Die Italiener selbst sagen:
Wir werden von Deutschland dupiert.
Was nützt dann das Jammern und Klagen?
Auf jeden Fall sind wir lackiert!

Professorenduell.

Sonst hat man mit geistigen Waffen
Sich geistiger Ehren erwehrt.
Heut nennt man den einen Laffen,
Der sich daran noch kehrt.

So gings zweien Professoren,
Die sich stritten in Berlin.
Die haben sich schnaubend geschworen,
Sie machen sich beide hin.

Sie klagtens ihren Studenten,
Sie schriebens ans schwarze Brett,
Wie sie die Geschichte fänden? —
Die fanden das riesig nett.

Und schließlich ist ausgemacht worden
(Man lächelte beiderseits)
Man wolle sich nicht ermorden,
Es habe zu wenig Reiz.

Da war die Geschichte zu Ende,
Noch ehe man sichs gedacht.
Nun klatschte man laut in die Hände:
Das haben sie brav gemacht.

Johannis Feuer.

Julius Bittner.

„Die rote Greb", den „Musikanten"
Erhielten wir von ihm geschenkt.
Das Opernglas der Opernfreunde
Sich alsgemach auf Bittner lenkt.

Der Julius wird noch manches spenden,
Und ist Jurist, — scheints nicht verhert?
Dazwischen liest er, juckt's ihn manchmal,
Dem Publikum den (Opern-) Text.

Noch mehr: er rezensiert Gedichte,
Das heißt Universalgenie!
Er komponiert, wälzt Akten, dichtet
Und kritisiert! — Ein Potpourri!

Verbittert ist schon mancher worden,
Weil ihm erträumtes Glück entrann.
Jetzt ist auch Möglichkeit gegeben,
Daß man — verbittnert werden kann!

Us em Ufsatzheft vom Gritli Wüest: Die Presse.

Die Presse ist ein Polyp. — Sie ist sehr gefräßig, weil sie so viele Mäuler hat. — Sie nährt sich von Unglücksfällen, Verbrechen, Politik und Enten. — Sie saugt auch an Konkursen, Todesfällen, Geburten, Verlobungen, Kröpfen, roten Nasen, grauen Haaren, Pferdedünger, Kuhmist, Abbruchmaterial, Theater, Konzerten und anderen Spirituosen. — Sie gedeiht in allen Ländern, aber am besten in den Städten. — Sie hat es gerne mit Festen zu tun, weil sie dort zuvorderst ist. — Sie liebt auch Feuersbrünste, Erdbeben und Ueberschwemmungen, aber dort gibt es kein Bankett. — Die Presse ist nicht musikalisch, weil sie nicht ins gleiche Horn bläst. — Es gibt manchmal eine Katzenmusik. — Sie ist friedlich, denn sie nagt fast immer am gleichen Knochen. — Sie ist farbig, meistens weiß oder rot, manchmal auch gelb. — Es ist aber keine Farbe besser, es ist jede die Beste, das ist herrlich. — Die Presse vermehrt sich wie die Flöhe, aber manchmal springt sie nicht so weit. — Sie stirbt auch wie die Flöhe, indem man sie verdrückt.

Zur Gotthard-Rückkaufsfrage.

Die Zukunft ist in dichte Schleier gehüllt, der Bundesrat ist bis oben zugeknöpft, ein diplomatischer Krieg ist im Anzuge, nur wir bleiben wie wir sind Die nackten Tatsachen.

Der schlaue Absinthwirt im Wallis.

Der Absinth ist verboten,
Das weiß ich ganz genau,
So spricht ein Wirt im Wallis,
Doch denkt er: ich bin schlau!
Er füllet die Bierkrüge,
Die undurchsichtig sind,
Mit dem verbotnen Tranke,
Und freut sich wie ein Kind
Wohl über seinen Einfall,
Der macht ihm furchtbar Spaß;
Kein Polizist kann sehen
Auf diese Art etwas.
Und aus den Krügen trinkt man
Das Naß, als wär es Bier,
Und Wirt und Gäste haben
Dabei ein groß Plässier.
Doch leider hat der Schenkwirt
Gar nicht gedacht daran,
Daß, was man nicht kann sehen,
Man schließlich riechen kann.
So hat es denn gerochen
Die hohe Polizei,
Und mit dem Absinthtrinken
War's plötzlich dann vorbei! Iwis.

Mag die Sünde noch so häßlich sein,
wenn nur die Sünderin hübsch ist.

Der Schwur.

Mit seinem dunkeln Augenpaar
Hat mich ein Weib gefangen;
Dann kam der obligate Schluß —
Verraten, hintergangen.
Da schwur ich denn im ersten Zorn
Vor keiner mich zu bücken
Und keiner von der ganzen Brut
In's falsche Aug zu blicken.

Bisweilen will mir zwar mein Schwur
So ganz und gar nicht taugen
Und ein Verlangen faßt mich oft
Zu schau'n in dunkle Augen;
Doch eine Stimme ruft mir zu,
Daß ich ihn halten müsse!
Seitdem mach' ich die Augen zu
Wenn ich ein Mädchen küsse

Kunststück.

Polizist: Wenn Sie hier im Theater rauchen wollen, so geh'n Sie entweder hinaus oder legen Sie Ihre Zigarre weg!

Wirtshausgespräch.

Wirt: Es ist doch interessant, wie ringsum sich Unwetter und andere Elementarereignisse Schlag auf Schlag folgen, während wir uns hier in Zürich des schönsten Wetters freuen.

Gast: Dafür haben wir aber auch den Pflüger!

Auf der Eisenbahn.

Mach die Türe sorgfältig zu, Alte, sonst müssen wir Zuschlagsgebühr bezahlen.

Frau Stadtrichter: „Säged Sie, was ist ä für es Gfäch mit dem Gotthardvertrag? Mer liest äfänigs kei anders Wort meh und doch cha niemert kä Bscheid gä."

Feusi: „Es chunt ehne gut z'Bern obe, daß 's Volch nüd drus chunt, sust wurdis „aubeneinisch en angern" Blost abseze über die Winkelrieden abe, wo de Fürchgrethevertrag agreiset händ."

Frau Stadtrichter: „Chunt's Ehne nüd au ä chli gspässig vor, daß das obergschied Mannevolch nüd ämal drus chunt, eb es Verträgli gschied oder tum ufgsetzt ist? Was seiti mer ächt au, wenn 's Wibervolch ä so zum Vorschi chäm?"

Herr Feusi: „Wemer nu ämel au möged g'warte bis Ihr Eu ä chönd blamiere mit Euerem Stimmrecht! Säb glaubi zwar, daß wenn 's Wibervolch im 69i de Gotthardbahnvertrag abgschlosse hett, daß mer besser äweg cha wäred; die hetked zum Vorus verlangt, daß hetted chönne vergäbe d'Hochsigreis mache nach Italie per Restrations- und Schlafwagen uf Chöste vo Tütschland und Italie. Da wäred na diverse Wageladige meh under Tach cha."

Frau Stadtrichter: „Mag si wohl verträge wegen ä so ä Bitzeli Hochsigreis! Die wo wege dem hürated, sind so wie so agschmiert, mached sie si uf Italie oder uf Höngg abe und säb sind s'."

Herr Feusi: „Ja ietz wegem Hörböpfelschele werded Sie ämel ä nüd ghüratet ha. Wenn ich ämel e versproches Wibervölchli wär, so wär mer 's erst, daß de Hochziter müeßt öppen ä 14tägigs „Gotthardverträgli" igah; zahltes wer well, d'„Subventionsstaate" chönted mi lang z'fürche mache!"